Jens Petersen

Schopenhauers Gerechtigkeitsvorstellung

Jens Petersen

Schopenhauers Gerechtigkeits-vorstellung

—

DE GRUYTER

Prof. Dr. iur. *Jens Petersen*, Universität Potsdam

ISBN 978-3-11-048939-2
e-ISBN (PDF) 978-3-11-049117-3
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-048942-2

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2017 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Peter Landau
in herzlicher Verbundenheit

Inhalt

Einleitung —— 1

§ 1 Der Egoismus als Ausgangspunkt allen Kampfes —— 11
I. Die Welt als Vorstellung —— **11**
1. Kantische Diktion —— **12**
a) Wille als Ding an sich —— **12**
b) Zeit und Raum als principium individuationis —— **13**
2. Rechtsstreit und principium individuationis —— **13**
3. Egoismus und Gerechtigkeit —— **14**
4. Hobbes' Einfluss auf Schopenhauer —— **15**
a) Willensmetaphysische Begründung des *homo homini lupus* —— **15**
b) Egoismus und Bosheit —— **16**
c) ‚Staatsmaschine' als Umschreibung des ‚Leviathan' —— **17**
II. Individualistische Rechtsauffassung —— **18**
1. Ungerechtigkeit des Menschen als anthropologische Konstante —— **18**
2. Das Individuum als Mittelpunkt der Welt —— **19**
3. Der Wille zum Leben als bestimmendes Prinzip —— **20**
4. Schopenhauers Prämissen in der Zusammenschau —— **21**
a) Kritik an der vorgeblich kantischen Prägung —— **22**
b) Irrelevanz der kantischen Prämissen für die Rechtslehre Schopenhauers —— **22**
5. Bedeutung für die juristische Geistesgeschichte —— **23**
a) Scheinrationalität juristischer Begründungen —— **23**
b) Individualistische Rechtslehre auf moralischer Grundlage —— **24**

§ 2 Unrecht und Ungerechtigkeit —— 26
I. Unrecht und Recht —— **26**
II. Eigentum und Eigentumsdelikte —— **27**
1. Dogmatische Einordnung des Eigentums —— **28**
a) Eigentumserwerb durch Arbeit und Kraftentfaltung —— **29**
b) Leistungsprinzip und Arbeitsteilung als Legitimation —— **29**
c) Kritik —— **30**
2. Gesetze des Menu —— **31**

3. Schopenhauers ungerechtfertigte Kritik an Kants Rechtslehre — **32**
a) Produkt der „Altersschwäche“ Kants? — **32**
b) Rechtsgrund als Unterscheidungskriterium — **33**
c) Schopenhauer über den Kommunismus — **34**
4. Zwischenbefund — **35**
III. Unrecht als positiver Begriff — **36**
1. Berufung auf Grotius — **36**
2. Begriffe, nicht Worte — **37**
3. Das Problem des Unterlassens — **38**
a) Begrenzte juristische Leistungsfähigkeit — **38**
b) Kausalität — **39**
c) ‚Machtlosigkeit moralischer Gewalten‘ und Staatskunst — **39**
4. Wirkung auf die Kunstgeschichte — **41**
IV. Recht als Negation des Unrechts — **42**
1. Willenstheoretische Herleitung der Rechtfertigungsgründe — **42**
2. Von Schopenhauer begangenes Unrecht — **43**
3. Negativität der Gerechtigkeit — **44**
a) Gleichsetzung von Ungerechtigkeit und Unrecht — **45**
b) Neminem laedere als Gerechtigkeitspostulat — **46**

§ 3 Schopenhauers reine Rechtslehre — 47
I. Moralisches Recht als Naturrecht — **47**
1. Naturrecht als moralisches Recht — **47**
2. ‚Reine Rechtslehre‘ — **48**
II. Methodischer Individualismus bei der Staatsbegründung — **49**
1. Staatsbegründung kraft Vernunfterkenntnis — **50**
2. Beförderung des Gemeinwohls — **51**
3. Wiederkehr des methodischen Individualismus’ — **52**
a) Vernunftmäßige Übereinkunft — **52**
b) Harmonische Entfaltung der Gesamtordnung — **53**
4. Verstörende und inakzeptable Diskriminierung — **53**
III. Carl Schmitt versus Schopenhauer — **54**
1. Schmitts verdächtige Begriffsverschiebung — **55**
a) Begriff des Rechts versus ‚Wesen des Rechts‘ (Schmitt) — **55**
b) Bedenkliche Weichenstellung — **56**
2. Das methodische Grundproblem — **57**
a) Individualität als Bezugspunkt des Rechts? — **58**
b) Sonderung von Willen und Individualität? — **59**
c) Recht ohne staatliche Zuerkennung? — **60**

3. Recht des Individuums auf Nichtverneinung — **60**
4. Schopenhauers Prämisse der Rechtsfähigkeit — **61**
5. Mangelnde Berücksichtigung der Gerechtigkeit — **62**
IV. Abgrenzung zu anderen Staatszweckbestimmungen — **63**
1. Schopenhauer als Monarchist — **64**
a) Konservativismus und Evolutionismus — **64**
b) Scheinbares Bekenntnis zur Gewaltenteilung — **65**
c) Schopenhauer als leutseliger Optimist — **66**
2. Kritik des Utilitarismus' — **67**
V. Staatsidee und Gerechtigkeit der Gesinnung — **68**
1. Gerechtigkeit der Gesinnung — **68**
a) Individualistische Prägung — **68**
b) ‚Freiwillige Gerechtigkeit' — **69**
c) Gerechtigkeit und Güte der Gesinnung — **69**
d) Eschatologische Divergenz im Beweggrund — **70**
2. Der Staat als moralische Anstalt — **71**
3. Das ‚Problem der Staatskunst' — **72**
a) Übereinstimmung mit Pascal — **73**
b) Völkerrecht als Naturrecht ‚zwischen Volk und Volk' — **73**
4. Verhältnis der Rechtslehre zur Staatslehre — **74**
a) Kein Gesinnungsstrafrecht — **75**
b) Der ‚Rechtslehrer als umgewandter Moralist' — **75**
VI. Zusammenfassende Würdigung — **76**
1. Systematische Originalität — **77**
2. Solidarität mit den Unrechtleidenden — **78**
a) Mitleid mit den Minderprivilegierten — **79**
b) Globalisierungskritik avant la lettre — **80**
aa) Ökonomie und Verarmung — **81**
bb) Individualität und technischer Fortschritt — **81**
c) Naturrechtswidrige Verschiebung — **82**
3. Vielgestaltigkeit seines Rechtsdenkens — **82**
4. Paradigmenwechsel der Ethik — **83**
5. Rechtslehre und Willensmetaphysik — **84**

§ 4 Zeitliche Gerechtigkeit — 85
I. Zeitliche Gerechtigkeit und principium individuationis — **85**
II. Staatlicher Opferschutz — **86**
III. Schopenhauers Strafrecht — **87**
1. Vertrag als Grundlage des Strafvollzugs — **87**
a) Strafzweck und Vertragserfüllung — **88**

b) Wilderei zwischen Zivilrecht und Strafrecht — **88**
2. Generalprävention statt Spezialprävention — **89**
a) Kritik an Kant — **89**
b) Gedanke des Gegenmotivs — **90**
3. Schopenhauers Befürwortung der Todesstrafe — **90**
a) Mangelnde Berücksichtigung der Willensmetaphysik — **91**
b) Willensmetaphysische Inkonsequenz — **91**
c) Zukunftsausrichtung der Schutzanstalt — **92**
d) Perspektive der Leidenden — **93**
e) Aufflammen des Talionsprinzips und der Rache — **93**
4. Tatbezogene Strafrechtstheorie — **94**
a) Todesstrafe schon bei versuchtem Mord — **94**
b) Irrationalität der Strafzumessung — **95**

§ 5 Ewige Gerechtigkeit — 97
I. Das Weltgericht — **97**
1. Grundlegung der Gerechtigkeitstheorie — **97**
2. Schopenhauers erster ‚Blick auf die ewige Gerechtigkeit' — **98**
3. ‚Walten' der ewigen Gerechtigkeit — **99**
4. Welt oder Weltgeschichte als Weltgericht? — **100**
a) Schopenhauers ‚Welt' versus Hegels ‚Weltgeschichte' — **100**
b) Begrenzung und Entgrenzung der Gerechtigkeit — **100**
5. ‚Schleier der Maja' — **101**
a) Sonderung von Erscheinung und Ding an sich — **102**
b) Befangenheit des Gerechtigkeitssinnes in Zeit und Raum — **102**
6. Innerweltliche Gerechtigkeitslehre — **103**
7. Scheinrationalität der ewigen Gerechtigkeit — **105**
8. Gerechtigkeit gegenüber dem Welteroberer? — **106**
a) Einheit von ‚Quäler und Gequältem'? — **106**
b) Welteroberer und Weltüberwinder — **107**
II. Zurechnung und Willensfreiheit — **107**
1. Das Problem der Zurechnung — **108**
2. Zusammenhang mit der Willensfreiheit — **109**
3. Der Täter als Werkzeug der ewig waltenden Gerechtigkeit — **110**
a) Unveränderlichkeit des Charakters — **110**
b) ‚Intelligible Freiheit' und Neurobiologie — **111**
III. Nietzsches Einspruch gegen die ewige Gerechtigkeit — **113**
1. Rückbesinnung auf die emphatische Verehrung — **113**

a) ‚Walten einer an ewige Gesetze gebundenen Gerechtigkeit' — **113**
b) ‚Letzter Metaphysiker des Abendlandes' (Heidegger) — **114**
c) Metaphysische Imprägnierung — **115**
2. Ewige Gerechtigkeit als ‚Religion der Rache' — **115**
a) Demaskierung des Rachetriebs — **116**
b) Ewige Gerechtigkeit als metaphysische Spielerei — **116**
3. ‚Vorstellung eines transcendenten Strafgerichts' — **117**
a) Lehre von der ewigen Gerechtigkeit als Dichtung? — **117**
b) Schopenhauers Blick auf die Theologie — **118**
c) Restspuren religiöser Bindung? — **120**
4. Urteilsvollstreckung in Form des Weltlaufs? — **121**
a) Ewige Gerechtigkeit als nachträgliches Erklärungsmuster — **121**
b) ‚Transcendente Gespenster' und ‚metaphysische Karikaturen' — **122**
5. Rückführung auf die rechtsphilosophischen Grundlagen — **123**
6. Eschatologische Dimension der ewigen Gerechtigkeit — **124**
IV. Ewige Gerechtigkeit als ‚Pyramidenspitze' des Systems — **124**

Literaturverzeichnis — 127
I. Werke von Arthur Schopenhauer — **127**
II. Sekundärliteratur — **127**

Personenverzeichnis — 144

Einleitung

„Ein eigenthümlicher Fehler der Deutschen ist, daß sie, was vor ihren Füßen liegt, in den Wolken suchen. Ein ausgezeichnetes Beispiel hievon liefert die Behandlung des *Naturrechts* von den Philosophieprofessoren“ (PP II/1 § 120 S. 261). Diese beiden Sätze sind in verschiedener Hinsicht bezeichnend für Schopenhauers Philosophie: Zum Einen veranschaulichen sie seine sprachmächtige und witzig-aphoristische Sicht auf die Gegebenheiten,[1] die in der deutschen Philosophie ihresgleichen sucht und womöglich erst in Friedrich Nietzsche wieder fand, der nicht von ungefähr ‚Schopenhauer als Erzieher‘ anerkannte.[2] Zum Anderen dürfte es sich unausgesprochen um eine Kritik an den Exponenten des Deutschen Idealismus, namentlich Hegel sowie Schelling[3] und Fichte handeln,[4] die er nicht nur in der Vorrede zur zweiten Auflage seines Hauptwerks der ‚Scharlatanerei‘ bzw. ‚Windbeutelei‘ bezichtigt: „Ein Unbefangener, der die Bücher von *Fichte Schelling oder gar Hegel* aufmacht und dann sich frägt, ob dies der Ton eines Denkers, der belehren, oder der eines Scharlatans, der betrügen will, sei, – kann nicht fünf Minuten darüber in Zweifel bleiben.“[5]

Der zuletzt zitierte Satz ist darüber hinaus kennzeichnend für sein Verhältnis zu den Philosophieprofessoren, zu denen er nie gehörte, obwohl er – in Anwesenheit des von ihm geschmähten Hegel[6] – von der Berliner Fakultät habilitiert

---

1 *Arthur Schopenhauer*, Ueber Schriftstellerei und Stil (PP II/2 § 272 ff.).

2 *Friedrich Nietzsche*, Unzeitgemäße Betrachtungen, 1873 – 1876, Kritische Studienausgabe Band 1 (Hg. Giorgio Colli/Mazzino Montinari), III 2, S. 341 ff.; *Hans Mayer*, Schopenhauer als Erzieher, Schopenhauer-Jahrbuch 67 (1986) 19; zum frühesten Einfluss *Konstantin Broese*, Nietzsches erste Begegnung mit Schopenhauer im Lichte eines bisher unveröffentlichten Manuskripts aus seiner Bonner Studienzeit, Schopenhauer-Jahrbuch 85 (2004) 13; *Karl Schlechta*, Der junge Nietzsche und Schopenhauer, Schopenhauer-Jahrbuch 26 (1939) 289; siehe aber auch *Julian Young*, Immaculate Perception. Nietzsche contra Schopenhauer, Schopenhauer-Jahrbuch 74 (1993) 73; *Walter Schulz*, Weltverneinung und Weltbejahung. Anmerkungen zu Schopenhauer und Nietzsche, Schopenhauer-Jahrbuch 80 (1999) 147.

3 Zu ihm *Icilio Vecchiotti*, Schopenhauer e Schelling. Problemi metodologici e problemi di contenuto, Schopenhauer-Jahrbuch 68 (1987) 82; *Lore Hühn*, Die Wiederkehr des Verdrängten. Überlegungen zur Rolle des Anfangs bei Schelling und Schopenhauer, Schopenhauer-Jahrbuch 87 (2005) 55.

4 Vgl. auch *Alessandro Novembre*, Schopenhauers Verständnis der Fichte’schen „absoluten Besonnenheit“, Schopenhauer-Jahrbuch 93 (2012) 53.

5 *Arthur Schopenhauer*, Spicilegia. Philosophische Notizen aus dem Nachlass (Hg. Ernst Ziegler), 2015, S. 132; Hervorhebung auch dort.

6 *Vittorio Hösle*, Eine kurze Geschichte der deutschen Philosophie, 2013, S. 154. Siehe auch *Alfred Schmidt*, Idee und Weltwille. Schopenhauer als Kritiker Hegels, 1988 (dazu *Matthias Koßler*, Schopenhauer-Jahrbuch 70, 1989, 242).

DOI 10.1515/9783110491173-001

worden war. Für die Philosophieprofessoren hatte er jedoch nur Verachtung übrig, denn „die Herren wollen leben und zwar von der Philosophie“, wie er ebenfalls in der Vorrede zur zweiten Auflage seines frühvollendeten Werks schrieb. Bei ihnen vermisste er die Hingabe *an* die Philosophie,[7] weshalb ihre Erzeugnisse bloße ‚Professorenphilosophie‘ darstellten, wie er sie in seiner Dissertation *Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom Grunde* nannte. Besonders augenfällig erscheint ihm dies im Bereich der Rechtsphilosophie, also dem von ihm genannten Naturrecht. Weltfremde Abstraktionen und selbstverliebte Begrifflichkeiten gehören für Schopenhauer zum Gewerbe der Philosophieprofessoren, die sich mit dem Naturrecht beschäftigen: „Um die einfachen menschlichen Lebensverhältnisse, die den Stoff desselben ausmachen, also Recht und Unrecht, Besitz, Staat, Strafrecht u.s.w. zu erklären, werden die überschwänglichsten, abstraktesten, folglich weitesten und inhaltsleersten Begriffe herbeigeholt, und nun aus ihnen bald dieser, bald jener Babelthurm in die Wolken gebaut, je nach der speciellen Grille des jedesmaligen Professors.“ (PP II/1 § 120 S. 261).

Obwohl sich Schopenhauers Rechtsphilosophie als weit weniger wirkungsmächtig erwiesen hat als diejenige Hegels,[8] ist es gerade die Berücksichtigung der konkreten Lebensverhältnisse, die Schopenhauers Gedanken über das Recht und die Gerechtigkeit nach wie vor zu einem lohnenden Gegenstand machen,[9] der gerade den Studierenden leichter zugänglich ist,[10] als die notorisch schwer verständlichen Deduktionen des Deutschen Idealismus, wie Schopenhauer maliziös anmerkt: „Dadurch werden die klärsten, einfachsten, und uns unmittelbar angehenden Lebensverhältnisse unverständlich gemacht, zum großen Nachtheil der jungen Leute, die in solcher Schule gebildet werden; während die Sachen selbst höchst einfach und begreiflich sind.“ (PP II/1 § 120 S. 261). Es war gewiss nicht mangelndes Selbstbewusstsein, das Schopenhauer zu der Annahme verleitete, dass „Hegel mit starken Schritten der Verachtung entgegen geht, die seiner

7 Näher *Matthias Koßler*, Philosophie im Auftrage der Natur und Philosophie im Auftrage der Regierung – Schopenhauers Kritik der Universitätsphilosophie, Schopenhauer-Jahrbuch 94 (2013) 217.

8 Vgl. nur die unüberschaubare Menge an Monographien aus dem angelsächsischen Schrifttum in den letzten Jahren; zitiert etwa bei *Jens Petersen*, Die Eule der Minerva in Hegels Rechtsphilosophie, 2. Auflage 2015.

9 Vgl. *Artur-Axel Wandtke*, Medienrecht. Praxishandbuch, 3. Auflage 2014, Band 1, Kapitel 1 § 2 Rdnr. 102: „Schon Schopenhauer hatte auf die Lebensverhältnisse hingewiesen, die der Produktion von Recht zugrunde liegen und nicht das Naturrecht“.

10 Man denke aber auch an die Rechtswissenschaft; vgl. *Philipp Heck*, Die Hinwendung der Jurisprudenz zum Leben, 1939; dazu *Jens Petersen*, Von der Interessenjurisprudenz zur Wertungsjurisprudenz, 2001, S. 5 ff. Siehe ferner *Lutz Martin Keppeler*, Oswald Spengler und die Jurisprudenz, 2014, S. 84.

bei der Nachwelt wartet", wie er in der Vorrede zur zweiten Auflage seiner nicht prämierten Preisschrift *Ueber die Grundlage der Moral* mutmaßte.[11] Er ging vielmehr davon aus, mit gerade einmal dreißig Jahren alles Maßgebliche über Recht und vor allem Unrecht sowie die Gerechtigkeit in seinem noch heute Respekt einflößenden opus magnum über *Die Welt als Wille und Vorstellung* gesagt zu haben.

Was aber war es, das angeblich so einfach zu finden war und von den Philosophieprofessoren mit so vielen Schwierigkeiten belastet und verbrämt wurde? Und war es wirklich genial einfach oder nicht vielmehr einfach simpel, was Schopenhauer dazu auf vergleichsweise wenigen Seiten gegen Ende seines Hauptwerks zu sagen hatte? Betrachtet man rückwirkend die juristische Geistesgeschichte, so drängt sich die Annahme auf, dass Schopenhauer keine bleibenden und letztlich befriedigenden Antworten auf die Frage des Rechts zu geben vermochte. Der Vergleich mit Hegel und dem von Schopenhauer an sich hochverehrten, aber im Hinblick auf seine Rechtslehre gleichfalls gescholtenen Kant geht jedenfalls eindeutig zu seinen Ungunsten aus.

Gleichwohl darf man seine Bedeutung auch und gerade für die Geistesgeschichte des Rechts keineswegs unterschätzen. Auch wenn der Hauptstrom nach wie vor von Kant zu Hegel führt, bedeutet Schopenhauers Philosophie, auch die des Rechts, einen wichtigen Seitenarm, der von Kant zu Nietzsche reicht.[12] Denn auch wenn es kaum einen größeren Kontrast als den zwischen Kant und Nietzsche zu geben scheint – es sei denn man ziehe wiederum Hegel heran[13] –, dann markiert Schopenhauers Denken über Recht und Moral trotz aller tiefgreifenden Divergenzen[14] doch zumindest ein wichtiges Bindeglied auf dem wenig erschlossenen Weg von Kant zu Nietzsche.[15] Einerseits kann man in seiner bereits zitierten Preisschrift *Über die Grundlage der Moral* lesen, dass „sich durch Motive *Legalität* erzwingen lässt, nicht *Moralität*" (GM § 20 S. 296), was kantischen Ur-

---

11 Dazu etwa *Gerhard Klamp*, Schopenhauers ethische Preisschriften und die Philosophie der Werte, Schopenhauer-Jahrbuch 38 (1957) 1.

12 *Dieter Birnbacher*, Schopenhauers Idee einer rekonstruktiven Ethik (mit Anwendungen auf die moderne Medizin-Ethik), Schopenhauer-Jahrbuch 71 (1990) 26: „Schopenhauers Philosophie steht janusköpfig zwischen der Transzendentalphilosophie Kants und den nachkantischen Philosophien".

13 Vgl. nur *Jens Petersen*, Die Eule der Minerva in Hegels Rechtsphilosophie, 2. Auflage 2015, § 4.

14 Zu ihnen *Georges Goedert*, Nietzsches Immoralismus – seine ambivalente Beziehung zu Schopenhauer, Schopenhauer-Jahrbuch 65 (1984) 69.

15 Grundlegend *Georg Simmel*, Nietzsche und Kant, 1906; siehe ferner *Hans Gerald Hödl*, Interesseloses Wohlgefallen. Nietzsches Kritik an Kants Ästhetik als Kritik an Schopenhauers Soteriologie, in: Kant und Nietzsche im Widerstreit (Hg. Beatrix Himmelmann), 2005, S. 186, sowie die übrigen Beiträge dieses wichtigen Sammelbandes.

sprungs zu sein scheint. Andererseits sagt er in derselben Abhandlung nicht von ungefähr über die Tugend der Gerechtigkeit:[16] „Die Trennung zwischen sogenannten Rechts- und Tugend-Pflichten, richtiger zwischen Gerechtigkeit und Menschenliebe, welche bei *Kant* so gezwungen herauskam, ergibt sich hier ganz und gar von selbst, und bezeugt dadurch die Richtigkeit des Princips (...): denn die Gerechtigkeit ist auch eine Tugend“ (GM § 17 S. 252).

Um welches Prinzip es sich dabei handelt, hat Schopenhauer nicht nur dort, sondern fundamental in seinem Hauptwerk begründet, nämlich der Grenzziehung zwischen Negativem und Positivem. Und auch wenn sich Nietzsche in zentralen Punkten wieder von Schopenhauer abwenden sollte, namentlich der Bedeutung des Mitleids, der Frage nach der Willensfreiheit und dem Gewissen, um nur drei rechtsphilosophisch relevante Probleme anzudeuten, ist sein Sonderweg ohne den prägenden Einfluss Schopenhauers schwerlich nachvollziehbar.[17] Beide teilten die Vorliebe für das Unsystematische, die sich etwa in den *Essais* des von beiden hoch geschätzten Michel de Montaigne offenbarte, den Nietzsche nicht von ungefähr innerhalb seiner dritten *Unzeitgemäßen Betrachtung* behandelt, die wie eingangs gesagt, ‚Schopenhauer als Erzieher‘ gewidmet ist.[18]

Wenn man Schopenhauers bleibenden Einfluss würdigen möchte, dann darf man nicht übersehen, dass er bis in die Literatur- und Musikgeschichte wirkte,[19] namentlich auf Thomas Mann[20] und vor allem Richard Wagner.[21] Dessen *Ring des*

---

16 Mit guten Gründen skeptisch gegenüber der Terminologie *Käte Hamburger*, Das Mitleid, 2. Auflage 1996, S. 20: „Aber Schopenhauer handelt denn auch gar nicht von der Gerechtigkeit, sondern verwechselt sie – ob mit oder ohne Absicht sei dahingestellt – mit dem Begriff des Rechts bzw. der Rechtlichkeit“.

17 Näher *Jens Petersen*, Nietzsches Genialität der Gerechtigkeit, 2. Auflage 2015.

18 Dazu *Jens Petersen*, Montaignes Erschließung der Grundlagen des Rechts, 2014.

19 Siehe auch *Martin Gregor-Dellin*, Schopenhauer und die Musiker nach ihm, Schopenhauer-Jahrbuch 64 (1983) 51; *Raymund Weyers*, Arthur Schopenhauers Philosophie der Musik, 1976.

20 Grundlegend dazu *Edo Reents*, Zu Thomas Manns Schopenhauer-Rezeption, 1998; ferner *Hans Wysling*, Der Schopenhauer-Leser Thomas Mann, Schopenhauer-Jahrbuch 64 (1983) 61; *Børge Kristiansen*, Schopenhauersche Weltsicht und totalitäre Humanität im Werke Thomas Manns, Schopenhauer-Jahrbuch 71 (1990) 98; *Manfred Kugelstadt*, Schopenhauer und Nietzsche im Zauberberg: Eine „transscendentale Auffassung“ oder radikale Metaphysikkritik?, Schopenhauer-Jahrbuch 85 (2004) 73; siehe auch zum frühen Einfluss *Georges Goedert*, Geist und Trieb – Zur Rezeption ästhetischer Gedanken Schopenhauers und Nietzsches beim frühen Thomas Mann, Schopenhauer-Jahrbuch 81 (2000) 59; ferner *Julia Schöll*, Politische Distanz. Zur Schopenhauer-Rezeption Thomas Manns in den Jahren der Emigration, Schopenhauer-Jahrbuch 85 (2004) 109.

21 Näher *Wolfgang Seelig*, Leben und Erlösung. Über das Leiden und den Erlösungsgedanken bei Schopenhauer und Wagner, Schopenhauer-Jahrbuch 64 (1983) 101; *ders.*, Die Naturphilosophie Richard Wagners – und ihre Weiterführung mit Schopenhauer, Schopenhauer-Jahrbuch 66 (1985) 53; *Christoph Weismüller*, Zur Beziehung Schopenhauers zu Richard Wagners Musikdra-